

weg in Salzgiters bueden au
den? Nein, wir folgen dem Weg
der Ausstellungsmaacher, die die
kleinen Modelle der Stahlgi-
ganten im Kuhstall des Schlos-
ses Salder aufbauen.

Gerd Winner, Motor des
Skulpturenweges, wollte es so.
Er rühmt den Fachwerksaal:
„Das ist der schönste Ausstel-
lungsraum in der Region. In
Braunschweig und Wolfsburg.
finden Sie nichts Vergleichba-
res“, sagt er beim Rundgang.
Schauflächen für moderne
Kunst seien rar.

Trotzdem empfehle ich allen
Besuchern, die sich in Salder
Appetit gemacht haben: Ver-
gessen Sie auch die
Originale in
Salzgitte-Bad
nicht.



Thoré
Hermannsberg

E-Mail: luitgard.heissenberg@bzw.de

nen Weg. Er führt durch ein grünes
tdyll in Salzgitte-Bad – vorbei an
acht monumentalen Skulpturen.

Die Idee für den Skulpturenweg hat-
te 1928 der Maler und Bildhauer Ot-
to Freundlich, der später von den
Nazis ermordet wurde. Als die Geg-
ner des 1. Weltkrieges geistig noch
er vor, Paris und Moskau so zu ver-
binden. In den 1970er-Jahren beleb-
te der Bildhauer Leo Kornbrust die
vergessene Idee: An der Saar begann
er den ersten Abschnitt mit mehr als
50 Objekten. In Niedersachsen gibt
es drei Teilstrecken: in Salzgitte,
Lammpringe und Braunschweig.
Bisher acht Stahmonumente ste-
hen am Südrand Salzgitters – und
ziehen immer mehr Touristen an,
berichtet Jörg Leuschner, Leiter des
Museums Schloss Salder. Im Kuh-
stall des Museums werden jetzt für
drei Wochen Modelle der Skulptu-
ren und Fotos von Manfred Zim-
mermann gezeigt (Eröffnung an die-
sem Sonntag, 11 Uhr).

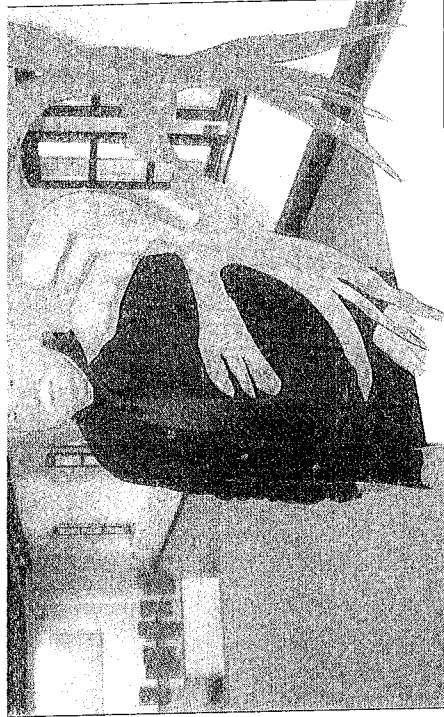
Ohne den Liebenburger Künstler
Gerd Winner wäre die „Straße des
Friedens“ nicht denkbar. „Er ist der
Motor“, lobt Leuschner, „ohne seine

Auch ohne die Salzgitte AG wäre
der Weg nicht denkbar. Sie zahlt das
Material – Stahl – und seine Verar-
beitung, sechs Objekte entstranden
in der Hütte.

Die Grundidee in Salzgitte ist,
wie Winner sagt, „die internationale
Friedensidee“. Die Künstler stam-
men aus Israel, Japan, Frankreich,
den USA und Deutschland. „Der
Kuss“ des israelischen Künstlers
Menashe Kadishman beispielsweise
sei „ein Friedenszeichen, das Staats-
grenzen überwindet“.

Die Skulpturen sind von außeror-
dentlicher Qualität. Grazil trotz
enormer Größe wie „Der Kuss“ von
Menashe Kadishman, spirituell wie
Gerd Winners „Jakobsleiter“, dyna-
misch wie Alf Lechners „Auf Ab
Auf“. Allen gemeinsam ist die Ver-
änderung: Sie setzen Rost an – ein
reizvoller Kontrast zur Landschaft.

Die Ausstellung in Salder gibt ei-
nen Einblick, wie sich die Arbeiten
vom Entwurf bis zur fertigen Skulp-
tur entwickelten. Einige Künstler
bauten Modelle aus Pappe, die kost-
bar behütet werden. Manche Kon-
struktionen ließen sich nicht in
Stahl umsetzen. Zu sehen ist auch
der Entwurf einer Skulptur von U-



Gerd Winner mit dem Modell „Der Kuss“ von Menashe Kadishman. Im Hin-
tergrund der Entwurf einer Skulptur von Ulrich Rückriem. Foto: Heissenberg

LEBENSZEITEN

Ausstellung „Straße der Skulpturen“
Museum Schloss Salder, Museum-
straße 34, geöffnet vom 24. Februar
bis 16. März, Dienstag bis Samstag
10 bis 17 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr.
Eintritt frei, ☎ 839-46 13, www.skulp-
turenweg-salzgitte-bad.de.

„Französisch kann man auch in Salzgitte brauchen“

Deutsch-französischer Entdeckungstag: Gymnasiasten besuchen Salzgitteaner Werk des französischen Konzerns Alstom

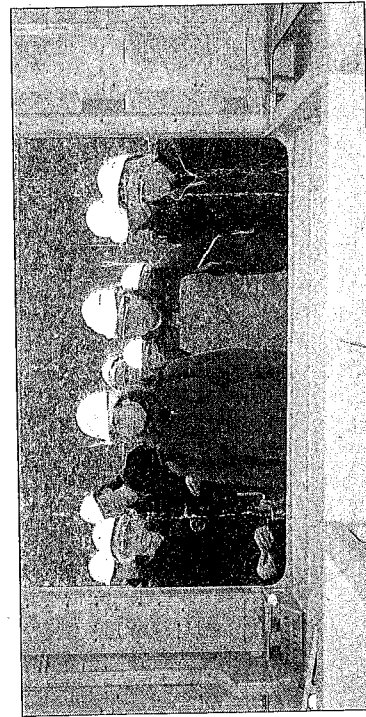


Foto: Lochner

Die Schüler blicken in den Rohbau eines Alstom-Zugs.

kommen. An diesem Tag öffnen
deutsche Unternehmen in Frank-
reich und französische in Deutsch-

Die 16-jährige Lisa meint hinter-
her zur SZ: „Ein Praktikum über ein
paar Monate würde ich in Frank-
reich machen, arbeiten aber nicht.“
Auf Nachfrage sagen die Schüler,
Fauths Französisch ganz gut zu ver-
stehen. Die 15-jährige Dominique
sagt: „Wir haben die Volkabeln
schon in der Schule gehabt.“

Die Schüler machen nach dem
Gespräch mit Fauth eine Werkfüh-
rung, schauen sich die Ausbildungs-
werkstatt an und gehen ins Werks-
Museum.

Französisch-Lehrer Magnus Hei-
senberg ist zufrieden mit dem Ausflüg
zu Alstom. „Wir wollten den Schü-
lern zeigen: Französisch braucht
man nicht nur, wenn man nach
Frankreich geht, sondern man kann
es auch in Salzgitte brauchen.“

Der Elsässer Fauth spricht mit den
Schülern mal deutsch, mal franzö-
sisch. „Kannt ihr die Unterschiede
in den Mentalitäten zwischen
Deutschland und Frankreich?“ Als
sich keiner rührt, gibt er ein Bei-
spiel: Für Alstom sei in Deutschland
die IG Metall als Gewerkschaft zu-
ständig. Er lobt: Diese rede erst mit
den Arbeitgebern, bevor sie streike.
„Wenn es in Frankreich ein Problem
gibt, wird erst gestreikt, dann gere-
det.“ Und: Dort gebe es gleich fünf
Gewerkschaften im Unternehmen.

Auf französisch fordert Fauth die
Schüler auf, die unterschiedlichen
Mentalitäten kennen zu lernen: „Ich
möchte Sie ermutigen, Praktika im
Ausland zu machen. Sie müssen
sehr schnell verstehen, wie die ande-
ren Länder funktionieren.“

salz-
gitte
Zeitung